Sonnabend, 11. April 1925 · 73. Jahrgang Nr. 171

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Einzel-Nummer 10 Pfennig

Erscheint täglich zweimal, Sonntags, Festtags und Montags einmal. Abonnementspreis einschließlich zweimaliger Zustellung durch die Botenfrau wöchentlich 60 Goldpfennig im voraus zahlbar, durch die Post 2,25 Goldmark monatlich exklusive Zustellung. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Betrages. Anzeigen-Preise: Die 12gespaltene Zeile 0.70 Goldmark; für kleine Anzeigen: das Wort 0.20 Goldmark; das fettgedruckte Wort 0.40 Goldmark. Haupt-Expedition: SW. Jerusalemer Str. 46–49 Fernspr.: Dönhoff Nr. 5440 bis 5455, für den Fernverkehr Nr. 4207 bis 4209 — Rudolf Mosse-Code. — Postscheckkonto: Nr. 134. Rudolf Mosse, Berlin NW 7. — Filialen: Moritzplatz, Köpenicker Straße 67–68, Wiener Straße 1–4, Frankfurter Allee 286, Frankfurter Allee 340, Große Frankfurter Straße 121, Großwalder Straße 107, Reichsstraße 8, Schönhauser Allee 144.

Chefredakteur: Otto Nuschke.

Mit „Jede Woche Musik"
Moden-Zeitung · Sport-Zeitung
Film-Zeitung · Haus u. Garten-Ztg.
Techn. Zeitung · Witzblatt „ULK"

Schiffbauerdamm 4, Rauchstraße 1, Reichstagsufer 17, Dorotheenstraße 84, Reinhardtstraße 29, Wilhelmstraße 48, Leipziger Straße 3, Unter den Linden 78, Potsdamer Platz 1, Bellevueallee 4, Lützowufer 13, Nollendorfplatz 3, Bayerischer Platz 3, Hohenstaufenstraße 47–48, Motzstraße 1, Tauentzienstraße 7b, Joachimsthaler Straße 17, Hermannplatz 10, Hasenheide 54, Kottbusser Damm 79, Hermannstraße 42–44, Reichenberger Straße 177, Schönhauser Allee 148, Prenzlauer Allee 242, Pasewalker Straße 80, Turmstraße 21, Lehrter Straße 57, Perleberger Straße 27, Putlitzstraße 19, Kaiserin-Augusta-Allee 96, Beusselstraße 44, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 118, Steinplatz 1, Kantstraße 152, Hardenbergstraße 9, Uhlandstraße 175, Kurfürstendamm 11, Joachimsthaler Straße 13, Kurfürstendamm 232, Nürnberger Straße 50, Tauentzienstraße 7b, Kaiserdamm 26, Friedenau: Rheinstraße 45, Schmargendorf: Berliner Straße 137, Steglitz: Albrechtstraße 104, Schloßstraße 30, Lichterfelde: Hauptstraße 27, Lankwitz: Leonhardtstraße 5, Zehlendorf: Clayallee 174, Teltow: Poststraße 1, Neukölln: Karlsgartenstraße 5, Rixdorf: Berliner Straße 131, Weißensee: Berliner Straße 147, Treptow: Baumschulenstraße 91, Pankow: Breite Straße 24a, Reinickendorf: Residenzstraße 32, Wedding: Müllerstraße 133, Badstraße 51, Moabit: Turmstraße 91, Charlottenburg: Berliner Straße 67, Spandau: Breite Straße 37, Potsdam: Brandenburger Straße 53.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Rücktritt des Kabinetts Herriot

Ablehnung eines Vertrauensvotums im Senat – 22 Stimmen Mehrheit gegen die Regierung

Paris, 10. April.

Nach einer erregten Finanzdebatte hat der Senat mit 156 gegen 134 Stimmen der Regierung Herriot das Vertrauen verweigert. Ministerpräsident Herriot hat dem Präsidenten der Republik die Demission des Kabinetts überreicht.

*

Im Senat hatte um ½3 Uhr die große Debatte über die Interpellation François-Marsal über die gestrigen Erklärungen des Ministerpräsidenten in der Kammer begonnen. Herriot erklärt sich mit der sofortigen Diskussion einverstanden. François-Marsal besteigt darauf die Tribüne und erklärt, er werde sich allein auf das finanzielle Gebiet beschränken.

Er erzählt dann unter großer Aufmerksamkeit des Hauses die Geschichte des Schatzamtes seit dem Waffenstillstand. Alle Regierungen hätten sich bemüht, die Vorschüsse an den Staat allmählich zurückzuzahlen. Das sei auch teilweise gelungen. Im weiteren Verlauf seiner Rede verteidigt François-Marsal die Maßnahmen des ehemaligen Finanzministers de Lasteyrie, die von Herriot scharfkritisiert worden waren. **Niemals sei in den Jahren 1921, 1922, 1923 (Zuruf Poincarés: Und 1924!) die Höchstgrenze für den Notenumlauf überschritten worden.** Dann greift der Redner die Finanzpolitik der jetzigen Regierung an und macht sie für das Sinken der französischen Staatspapiere verantwortlich. **Die jetzige Regierung habe mehrmals die Höchstgrenze für die Vorschüsse überschritten.** Der Redner schließt mit folgenden Worten: „Ich habe die Tatsachen dargelegt und Zahlen angegeben. Erlauben Sie mir, hinzuzufügen, daß weder eine Steuer auf das Kapital noch eine Zwangsanleihe dem Lande das Vertrauen in die Regierung wiedergeben werden, das es verloren hat. **Der Senat muß jetzt sein Urteil abgeben.**"

Dann spricht der Ministerpräsident Herriot: „Ich glaube, es wäre für das Land besser gewesen, daß diese Diskussion nicht erfolgt wäre, daß die Schwierigkeiten, unter denen das Schatzamt leidet, von den Kommissionen geprüft würden, und daß man nur mit den vorgeschlagenen Lösungen vor das Parlament getreten wäre. Ich erinnere an die Worte, die François-Marsal am 2. April auf dieser Tribüne gesprochen hat: **„Glauben Sie, daß wir das Uebel beseitigen werden, wenn wir nicht die Ursache beseitigen?"** Ich nehme diese Fragestellung an.

Der Ministerpräsident legt dann in ähnlicher Weise wie gestern in der Kammer dar, wie die gegenwärtigen Schwierigkeiten entstanden sind und sagt: „Sie haben erklärt, daß erst seit meinem Regierungsantritt das Publikum sich weigere, dem Staat Geld zu borgen.

Aber schon mit dem Scheitern der im Februar 1924 ausgelegten Anleihe hat das Publikum gezeigt, daß es kein Vertrauen mehr in die Regierung Poincaré hatte.

Ich werde noch oft auf die Frage des Vertrauens zurückkommen, und mit Daten und Ziffern antworten".

Man habe der Regierung vorgeworfen, daß sie die Mittelklassen und die Produzenten beunruhigt habe. Herriot beweist, daß dies nicht den Tatsachen entspricht. Er prüft weiter die Frage der Kapitalsverschiebungen in das Ausland und kündigt an, daß er alle Anstrengungen machen werde, um diese Kapitalsschieber zu fassen.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung setzt Herriot seine Rede fort und erörtert das Problem des Schatzamtes. Als er durch Zurufe unterbrochen wird, erklärt er: „Ich befinde mich auf technischem Gebiete und werde darauf bleiben. Wie der Senat auch mich und meine Regierung beurteilen möge, ich werde es vermeiden, in das politische Gebiet überzugehen. Ich will gern alle Verantwortlichkeiten übernehmen, die mir zukommen, **aber ich erwarte von der Gerechtigkeit des Senats, daß er mich von denjenigen entlasten wird, die auf den Schultern der anderen Regierungen ruhen.** Herriot schließt mit folgenden Worten: „Ich sage Ihnen heute, man muß die Mittel suchen, um die Lage des Landes zu erleichtern. Die Zeit des Schlafens ist vorbei. **Ich habe Ihnen die Wahrheit gesagt, urteilen Sie und erkennen Sie, daß ich meine Pflicht habe tun wollen."** (Großer Beifall links.)

Darauf ergreift der frühere Ministerpräsident Poincaré das Wort und erklärt: „Ich hätte nicht in die Debatte eingegriffen, wenn Herriot nicht in der Kammer und in der Rede in Fontainebleau die früheren Regierungen angegriffen hätte. Ich hatte also die Pflicht, mich mit meinen alten Mitarbeitern solidarisch zu erklären und auf verschiedene Aeußerungen des Ministerpräsidenten zu antworten".

Nach der Rede Poincarés teilt der Präsident des Senats mit, daß zwei Tagesordnungen vorliegen, eine von seiten der republikanischen Union (Partei Poincarés und Millerands) und eine zweite von der Gruppe der demokratischen Linken (Partei der Regierungsmehrheit). Der Ministerpräsident stellt über die Annahme der zweiten Tagesordnung, der demokratischen Linken, die Vertrauensfrage. Das Ergebnis der Stimmenauszählung wird kurz vor neun Uhr verkündet. **Mit 156 gegen 134 Stimmen wird der Regierung das Vertrauen verweigert; die Regierung ist also mit 22 Stimmen in der Minderheit geblieben.**

*

Die seit dem plötzlichen Rücktritt des Finanzministers Clémentel dauernde Krise hat mit dem Sturz des Kabinetts Herriot geendet. Der Senat, in dem die Anhänger Millerands und Poincarés, der wahren Schuldigen an der katastrophalen Finanzlage, die Mehrheit haben, hat die Vertrauenstagesordnung der demokratischen Linken abgelehnt. Die Urheber der Finanzmisere haben das Kabinett des Linksblocks, das sich eben anschickte, durch radikale Maßnahmen die unhaltbare Lage des französischen Schatzamtes zu bessern, gestürzt.

Ueber die weitere Entwicklung sind Prophezeiungen unmöglich. Fest steht nur das eine, daß eine Regierung der Rechten nicht die geringsten Aussichten auf eine Besserung der finanziellen Lage hätte. Das Mißtrauen der internationalen Finanzwelt, das durch die militaristische Politik der letzten französischen Regierungen und durch Herriots zu sehr von der Rücksicht auf die Nationalisten beeinflußte Haltung in der Sicherheitsfrage zurückzuführen ist, kann nur durch die klare und unzweideutige Friedenspolitik einer Linksregierung beseitigt werden. Dann wird es möglich sein, den französischen Franc zu bessern und die drohende Inflationskatastrophe abzuwenden.

Schnelldienst

Der Hamburger Verkehrsstreik ist beendet; der Betrieb auf der Hoch- und Straßenbahn wird am Sonnabendmorgen in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Frenken, hat eine Reise nach den besetzten Gebieten angetreten und sich zunächst nach Köln begeben.

Die Leitung der Wiener Messe hat als Termin der Wiener Herbstmesse den 6. bis 12. September bestimmt.

Nach einer Meldung des „Journal" steht die offizielle Ankündigung der Verlobung der italienischen Prinzessin Mafalda mit dem belgischen Thronfolger unmittelbar bevor.

Das englische Unterhaus und Oberhaus haben sich bis zum 28. April vertagt.

Die Zahl der Toten infolge der Explosion auf dem italienischen Kriegsschiff „Cajo Duilio" ist auf acht gestiegen.

In der ersten Sitzung des Moskauer Sowjets nach den Neuwahlen wurde Kamenew einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.

Der persische Gesandte in Rom, Jalel-el-Seltaneh, ist zum Gesandten in Washington ernannt worden.

Der amerikanische Kriegsminister Weeks hat seine Demission eingereicht, die angenommen wurde. (Funkspruch.)

Stresemann markiert „Initiative"

Außenpolitik mit Hindenburg ins Blaue — Unbegründeter Optimismus

Auf die schwere Belastung unserer Außenpolitik durch die Kandidatur und durch eine etwaige Präsidentschaft Hindenburgs ist hier bereits hingewiesen worden. Die Pressestimmen des Auslandes haben inzwischen auch bereits gezeigt, wie begründet die hier gegen Hindenburgs Kandidatur geäußerten außenpolitischen Bedenken waren. Erstaunlich ist nur, daß Dr. Stresemann, dessen Partei die Kandidatur Hindenburgs zwar bekämpft, aber nicht verhindert hat, so tut, als ob seine außenpolitische Aktion, bei der es sich um den Sicherheitspakt und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund handelt, nicht im geringsten gefährdet wäre. Auf eine in dieser Beziehung an ihn gerichtete Frage des „Berliner Tageblatts", erklärte die „Zeit", bekanntlich sein Organ, sie glaube nicht, daß die Reichsregierung die Absicht habe, „auf diese etwas reichlich naive Frage zu antworten." Nun, Herr Stresemann hat es doch für nötig befunden, wenn er auch schamhaft auf einem kleinen Umweg einige Aufschlüsse gibt. Das „Hamburger Fremdenblatt" veröffentlicht „aus diplomatischen Kreisen" einen Aufsatz „Die Initiative der deutschen Außenpolitik", der folgende bemerkenswerte Mitteilungen enthält:

Nach dem Verfasser wollte die deutsche Regierung die beginnende neue Entente gegen Deutschland, die in dem Mächtepakt Frankreich, England, Belgien unter Chamberlains Führung zur Ausführung kommen sollte, verhindern. Dies sei ihr gelungen und dabei habe sie in England wie in Italien volles Verständnis gefunden. **Nicht gelungen sei es ihr allerdings, die französischen Besorgnisse vollkommen zu zerstreuen. Auch stehe noch nicht fest, ob die Initiative schließlich zu einem Ergebnis führe.** Vorurteilslos betrachtet, sei sie aber nicht eine Politik des Verzichtes, sondern eine zielbewußte Politik zur Förderung wohlverstandener deutscher Reichsinteressen. Die Entente des Jahres 1914 sei tatsächlich im Jahre 1925 zu Grabe getragen worden. Der Anspruch Deutschlands, seine **Grenzen im Osten** zu revidieren und das Bedürfnis hierzu, sei von Chamberlain wie von Baldwin ohne Einspruch anerkannt worden. Die Ankündigung der angestrebten Revision des Vertrages von Versailles sei von der öffentlichen Meinung der Welt, mit Ausnahme der französischen nationalistischen Presse, nicht nur mit Ruhe hingenommen worden, sondern habe auch Billigung gefunden. Das Sicherheitsangebot verzichtet auf eine aggressive kriegerische Politik zur Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens. **Eine friedliche Verständigung über die Wiedergewinnung von Eupen und Malmedy sei durch einen solchen Sicherheitspakt natürlich nicht ausgeschlossen, aber auch die elsässische Frage sei durch das Sicherheitsangebot nicht aus der Diskussion Europas verschwunden. Wollen die Elsässer Autonomie erstreben, so stehe ihnen der Wege dazu innerhalb der eigenen Kräfte offen.**

Auf der anderen Seite bedeutete der vorgeschlagene Sicherheitspakt für Frankreich den Verzicht auf alle Pläne, das **linke Rheinufer** durch militärische Gewalt zu nehmen. England würde dadurch gezwungen werden, bei einem Angriff auf das deutsche Rheinland mit Deutschland Schulter an Schulter zu kämpfen.

Die Dinge im Osten seien nicht abgeschlossen. In dem Augenblick, in dem die russische Entscheidung darüber falle, ob Rußland sich dauernd innerhalb seiner jetzigen Grenzen bewegen will, oder ob es die Randstaaten- und die polnische Frage aufrolle, beginne auch, wenn man nicht an einen Austrag mit Waffen denkt, sondern vielleicht an die Erörterung einer großen internationalen Konferenz, ein neuer Abschnitt der europäischen Geschichte. Das deutsche Memorandum an die zehn Völkerbundsmächte habe mit Entschiedenheit alle deutschen Proteste aufrechterhalten, die jemals bei Abschluß internationaler Verträge erhoben worden seien, so hinsichtlich der Kolonialfrage und der Kriegsschuldfrage.

Mit diesen Mitteilungen markiert Herr Stresemann, nachdem er soeben im Rechtsblock eine fürchterliche Niederlage erlitten hat, den starken Mann gegen seine deutschnationalen Widersacher. Wie ihm das trotz der Vorbehalte in seinem Angebot persönlich bekommen wird, wollen wir in Ruhe abwarten. Zur Sache selbst ist zu bemerken, daß die vorstehen-

Schlechte Aussichten des Rechtsblocks

Der offenherzige Hindenburg

Als dem Oberbürgermeister Jarres die Entschlußlosigkeit des Loebell-Ausschusses zu bunt wurde, sandte er am Dienstag ein Telegramm nach Berlin, in dem er den Rücktritt von seiner Kandidatur erklärte mit der Begründung: „Es kann mir nicht zugemutet werden, den Dingen weiter passiv zuzusehen." Mit einem zweiten Telegramm bat er am Mittwoch Hindenburg, die Kandidatur an seiner Stelle zu übernehmen. Hindenburg dankte ihm mit folgendem Antwortschreiben:

„Hochverehrter Herr Minister! Unendlich bedauere ich den ungünstigen Stand Ihrer Wahlaussichten, der Sie veranlaßt hat, in so hochherziger Weise zurückzutreten. Sie können es sich denken, daß mir der Entschluß nicht leicht gefallen ist, Ihr Nachfolger zu werden. Lediglich mein Pflichtgefühl, nicht eigene Neigung, ließ mich das Anerbieten annehmen. Gott gebe, daß ich, wenn meine Wahl wirklich erfolgen sollte, dem teueren Vaterlande am Ende meines Lebens noch etwas von Nutzen sein kann. Ihnen in Gedanken die Hand reichend, Ihr sehr ergebener gez. v. Hindenburg."

Die naive Offenherzigkeit, mit der Hindenburg hier von der drohenden Wahlpleite des Rechtsblocks spricht, legt den Wunsch nahe, dem deutschen Volke möchten ähnliche Offenherzigkeiten auf außenpolitischem Gebiet erspart bleiben, wenn Hindenburg durchs Ziel gehen sollte, was nach Lage der Dinge ausgeschlossen erscheint, und woran Hindenburg nach seinem Schreiben an Jarres selbst nicht recht glaubt. Der Brief, der durch die schwerindustrielle Telegraphen-Union verbreitet wurde, fiel dem Rechtsblock so sehr auf die Nerven, daß er die Presse ersuchen ließ, den Brief Hindenburgs nicht zu veröffentlichen. Begründet wird diese eigenartige Bitte mit einem „Uebermittlungsfehler" im ersten Satz des Briefes. Das ist natürlich eine faule Ausrede, an die nicht einmal die „Deutsche Zeitung" glaubt, denn sie hat den Brief in seinem vollen Wortlaut veröffentlicht. Der Rechtsblock hat Pech, aber man kann nicht sagen, daß es unverschuldet und unverdient ist.

Der religiöse Gegensatz in Palästina. Nach einer Meldung aus Tiberias (Palästina) sind 52 Juden aus Samaria, die zum Passahfest nach Jerusalem pilgerten, als sie durch Nablus zogen, von Arabern mit Steinwürfen empfangen worden. Neun von ihnen wurden verletzt.

Ferdinand Lassalle
Zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages

den Auslassungen die schlimmsten Bedenken gegen eine Kandidatur Hindenburg gerechtfertigt erscheinen lassen. Stresemann muß selbst zugeben, daß es ihm noch nicht gelungen ist, die französischen Befürchtungen zu zerstreuen. Glaubt er etwa, daß ihm das mit Hindenburgs Mitwirkung gelingen würde? Äußerdem: ist die Entente wirklich schon zu Grabe getragen? Wir meinen, Herr Stresemann jubelt zu früh. Wenn er Hindenburg zur Präsidentschaft verhilft, könnte der ganze Sicherheitspakt ins Wasser fallen und die Entente neu gekräftigt erscheinen. Während der politische Unverstand der Rechten Hindenburg auf den Schild erhebt, ist in Frankreich das Kabinett Herriot gestürzt. Selbst dieses Kabinett hat die Sicherheitsfrage nur mit äußerster Vorsicht und zuletzt verschleppend behandelt. Woher nimmt da Herr Stresemann den Mut zu seinem Optimismus, zu einem Optimismus, der schon bisher wenig begründet erschien, der aber angesichts des unverkennbaren Mißtrauens mit dem besonders in Frankreich der geplante Eintritt Hindenburgs in die Politik verfolgt wird, reichlich naiv anmutet?

*

Die Kandidatur Hindenburgs als Gefahr

für die Verhandlungen über den Sicherheitspakt

London, 10. April.

Die Ablehnung der Kandidatur Hindenburg in England ist in erster Linie durch die Rücksichtnahme auf Frankreich bedingt. Man fürchtet nämlich, daß das politische Hervortreten Hindenburgs in Frankreich einen so schlechten Eindruck hervorrufen wird, **daß keine französische Regierung es wagen kann, unter dieser Bedingungen noch weiter über die Sicherheitsfrage zu verhandeln.** Deshalb ist man hier der Ansicht, daß bei einem etwaigen Siege Hindenburgs die ganze, im allgemeinen nicht ungünstig begonnene Verhandlung über den Sicherheitspakt ein jähes Ende finden würde.

Paris, 10. April.

Der „Temps" bespricht die auf offiziösen Informationen beruhenden Äußerungen des „Hamburger Fremdenblattes" über das deutsche Sicherheitsangebot und charakterisiert diese folgendermaßen: **„Alles dies rechtfertigt nur zu sehr das große Mißtrauen hinsichtlich der deutschen Anregungen,** deren Gründe und Ziele man jetzt allmählich zu erkennen beginnt. Wird die englische öffentliche Meinung jetzt aufwachen? Deutschland ist bereit, den Frieden in Westeuropa scheinbar zu garantieren, aber in Wirklichkeit will es sich alle Möglichkeiten im Westen wie im Osten für eine Revision des Vertrages von Versailles vorbehalten. Deutschland will nichts aufgeben und auf nichts verzichten. Die „freiwillige" Anerkennung würde unter diesen Bedingungen nichts anderes als Deutschlands Unehrlichkeit bekräftigen."

„Deutschlands Zukunft steht auf dem Spiele"

Paris, 10. April.

Die heutigen Blätter bringen einige weitere Kommentare zur Kandidatur Hindenburgs. Im „Quotidien" schreibt Homo Grundbach: „In Frankreich vergißt man allerlich nicht, daß Hindenburg vor der Geschichte die Verantwortung für die grausamen Verwüstungen trägt, die unter seinem Befehl nach dem Rückzug des deutschen Heeres im Norden Frankreichs vorgenommen wurden. Die Ernennung dieses Kandidaten für die Präsidentenwahl wird von den Franzosen aller Richtungen, von den pazifistischen, demokratischen und sozialdemokratischen Elementen der ganzen Welt als **eine Herausforderung** betrachtet werden. Alle diejenigen deutschen Wähler aus dem republikanischen Lager, die sich aus dem einen oder anderen Grunde bei dem zweiten Wahlgang der Stimme enthalten wollten, werden jetzt wissen, daß **das Schicksal und die Zukunft Deutschlands auf dem Spiele steht."** Das sozialistische „Oeuvre" urteilt: „Die ganze Welt, die die wahren Gefühle des Reiches kennen lernen muß, wird sich freuen, daß der Kampf mit solcher Klarheit vor sich geht."

August, der richtig gelandete. In der „Berliner Börsen-Zeitung" läßt sich der Kappist August Winnig, einstmals Sozialdemokrat, über die „nationale Front" aus. Er schreibt darin: „Jetzt ist Hindenburg aufgestellt. Der Volksblock ist sehr böse darüber und nennt die Aufstellung eine Gemeinheit. Er hat keinen Hindenburg. Das ist kein Zufall, wie es auch kein Zufall ist, daß er dafür einen Teimling hat." Wie es, möchten wir ergänzen, auch kein Zufall ist, daß die Deutschnationale Partei und die „Börsen-Zeitung" einen August Winnig haben. Wenn er weiter schreibt: „Wir müssen an Leib und Schande wachsen (!), um größer zu werden, als unser Leid und unsere Schande ist," so möchten wir feststellen, daß Herr Winnig nicht mehr wachsen kann.

Der erste Streik

Im Jahre 305 vor Christi Geburt fand die erste in der Weltgeschichte bekannte Arbeitseinstellung statt. Der römische Historiker Livius erzählt uns hierüber folgendes:

Die Stadtpfeifer zu Rom, die hauptsächlich die geistliche Musik besorgten, hatten das althergebrachte Recht, in gewissen Zeitabständen im Tempel des Jupiter zu Rom ein Gelage abzuhalten. Eines Tages wollten ihnen die Zensoren diese Vergünstigung verweigern. Die Pfeifer riefen eine Protestversammlung auf den Forum ein und beschlossen einstimmig, nach dem drei Meilen entfernten Tibur zu ziehen und nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, bis der römische Senat ihre Rechte wiederhergestellt habe. Roms Priesterschaft war in nicht geringer Aufregung und Verlegenheit; der Senat schickte Gesandte an die Tiburtiner, um diese als Vermittler anzurufen. Die Tiburtiner wären die ungebetenen Gäste auch gerne wieder los geworden, und da jedes begütigende Zureden vergebens war, griffen sie zuletzt zur List.

Im Vertrauen auf den in der ganzen damaligen Welt bekannten Durst der römischen Stadtmusikanten veranstalteten die Tiburtiner ein Bacchusfest, an dem sich auch die Pfeifer wacker beteiligten. So wacker beteiligten, daß sie in sehr weinseliger Stimmung in Wagen nach Rom zurückgeschafft werden konnten.

Dort herrschte über ihre Rückkehr so große Freude, daß der Senat den Tiburtinern sämtliche Untaten ersetzte und sogar den Tempelschmaus weitergehn erlaubte. Der erste Streik der Welt war somit beendet.

Richard Haizmann, der bei Alfred Heller (am Kurfürstendamm 44) Gemälde und Plastiken ausstellt, steht den Menschen als phantastische Erscheinung, steht ihm in seiner Abstraktheit. Seine Gestalten sind von seltsamer Unweltlichkeit, die Frau mit den Katzen ist selbst zur Katze geworden; das Gesicht, das uns auf einem Bilde anstarrt, steht an der Schwelle des Geisterreichs. Haizmann schreibt diese Visionen mit eigenartigen technischen Mitteln nieder — alles auf großformatiger Leinwand, wie mit breit hinstreichendem Pinsel und doch mit koloristischen Feinheiten, die sich bei näherem Zusehen aufschließen. Die wenigen Proben seiner Plastiken haben die gleiche disharmonische Gestalt und Gewalt. — Bei Heller sieht man noch andere venetianische Gläser; die jahrhundertalten klassischen Formen werden wie die farbigen Schönheiten, die die Murano-tianer von jeher aus dem Glas herauszuholen verstehen, auch heute noch in den Glashütten Venedigs gepflegt.

ec.

„Wehe, wenn sie losgelassen" lautete das Motto für ein Nachtfest, das der Ausschuß der Studierenden der Staatlichen akademischen Hochschule für Musik in deren Räumen veranstaltete. Eine für diesen Abend verfaßte parodistische Revue, in deren Mittelpunkt u. a. der Kulturdoktor Unblutig stand, gab der musikalischen Jugend reichlich Gelegenheit, ihr komponistorisches und darstellerisches Talent auch einmal an einem „Leichten" Stoff zu erproben. Jedenfalls glückte es den Veranstaltern, eine ausgelassene Stimmung aufkommen zu lassen, und weitere Ambitionen hatte man glücklicherweise nicht. Die Tanzlust war geweckt und die Jazzbandweisen der Kapelle Borchard und Rink sorgten dafür, daß keine Langeweile aufkam.

—r.

Joachim Carl Friedrich, der im Neuen Buchladen Leon Hirschs (Augsburger Str. 33) ausstellt, ist ein Werdender. An Kubin gemahnen seine phantastischen Kohlezeichnungen, ohne freilich von gleich großem Wurf zu sein. Eine akademische Note, d. h. ein noch vorhandenes Unvermögen, die einmal angeschlagene Stilnote auch durch die ganze Skala der Zeichnung zu führen, drängt sich noch störend dazwischen. Und doch fühlt man aus dieses jungen Künstlers Blättern den auf die große Linie gestellten Willen zur formalen Bezwingung der andrängenden Bilderfluten heraus. Von besonderer Eindringlichkeit ist das Blatt mit den über das Kreuz schreitenden Menschen.

c.

Im Neuen Museum sind die äthiopischen Altertümer und die Altertümer der griechisch-römischen Zeit Aegyptens im Obergeschoß in den neuen Räumen der ägyptischen Abteilung aufgestellt worden. Ebenso ist die Papyrusausstellung in die neuen Räume verlegt worden. Diese sind vom 9. April ab für die Besichtigung freigegeben.

Willy Engel-Berger, der populäre Wiener Liedertonmaler, tritt zum ersten Male mit einer Operette „Baby" vor das Berliner Publikum. Die Premiere findet am Sonntag, 12. April, im Neuen Theater am Zoo statt. Das Libretto stammt von dem Mitglied des Stadttheaters Fritz Hirsch und Richard Kilb.

Einen Konzertabend veranstaltet der Volkskraftbund Mittwoch, 15. April, abends 8 Uhr, im Rönisch-Saal, Leipziger Straße 119. Mitwirkende: Frieda Siewert-Wichels, Gerhard Treu, Kurt Vogel, Max Schulz-Fürstenberg, Hans Philipp Hofmann. Zur Aufführung gelangen u. a.: Arien und Duette aus Opern, Solostücke für Klavier, Geige und Cello und das B-dur-Trio.

Payer für Marx

Die schwäbische Demokratie kampfbereit

Stuttgart, 10. April.

Der Landesausschuß der Demokratischen Partei Württembergs und Hohenzollerns war nach Stuttgart zu einer Tagung eingeladen worden. Aus dem ganzen Lande waren die Vertreter sehr zahlreich zu der Sitzung erschienen, um sich über die Reichspräsidentenwahl auszusprechen. Die Aussprache war ganz besonders rege. Mit ganz besonderer Wärme trat der frühere Vizekanzler Payer für die Kandidatur Marx ein. Er hatte sogleich die Anwesenden mit seinen überzeugenden Ausführungen gefesselt und fand ungeteilte Zustimmung. In der angenommenen Entschließung wird der Anerkennung der Kandidatur Marx zugestimmt und die staatsmännische Tätigkeit des Kandidaten Marx ganz besonders hervorgehoben.

Kein Gewissenszwang!

Rückzugserklärung der Welfen

Das Direktorium der Deutsch-Hannoverschen Partei veröffentlicht in der „Hannoverschen Landeszeitung" eine Erklärung zur Wahl des Reichspräsidenten, in der es den Parteifreunden empfiehlt, ihre Stimme für den Generalfeldmarschall v. Hindenburg abzugeben. Ein Gewissenszwang solle indessen nicht ausgeübt werden.

Die Sparer gegen die Aufwertungsgesetzentwürfe

Die dieser Tage in Berlin tagende Delegiertenversammlung der Landesverbände Groß-Berlin und Brandenburg des Hypothekar-Gläubiger und Sparer-Schutzverbandes lehnte die neuen Gesetzentwürfe der Regierung zur Aufwertung mit aller Entschiedenheit ab. Sie forderte nach wie vor die sofortige Aufhebung der 3. Steuernotverordnung und die Rückkehr zum alten deutschen Recht. Der gegenwärtigen Regierung versagt sie ihr Vertrauen, daß sie den Willen hat, das Recht wiederherzustellen.

In Konsequenz dieses Beschlusses kann kein Sparer und Hypothekengläubiger dem Präsidentschaftskandidaten Hindenburg, der ja von den Rechtsparteien aufgestellt ist, die hinter der aufwertungsfreundlichen Regierung Luther stehen, seine Stimme geben.

Immer dieselben Verleumdungen

Der Lehrer Ernst Helmers aus Celle behauptete in einer deutschvölkischen Wählerversammlung am 6. Februar 1924 in Eisenach, daß Ebert als der Hauptbeteiligte für den Munitionsarbeiterstreik im Jahre 1918 mit verantwortlich sei. Zahlreiche Zeugen können beweisen, daß Helmers Ebert sogar als den Anstifter und Organisator des Streiks bezeichnet hat. Die Beleidigungsklage spielte sich dieser Tage vor dem Eisenacher Schöffengericht ab, das sich aber nach kurzer Verhandlung für unzuständig erklärte und die Sache an den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik verwies.

Balfours verunglückte Damaskus-Reise

Schwere Ausschreitungen vor seinem Hotel

London, 10. April.

Infolge der Anwesenheit des Lord Balfour in Damaskus ist es heute dort wiederum zu schweren Ruhestörungen gekommen. Eine Menge von 5000 bis 6000 Personen sammelte sich vor dem Hotel des Lord Balfour. Die Haltung der Menge wurde so drohend, daß die Gendarmerie von den Schußwaffen Gebrauch machen mußte, wobei jedoch nur Schüsse in die Luft abgegeben wurden. Da aber jetzt die Menge mit Steinen und Stöcken auf die Polizei losging, mußten militärische Kräfte zur Hilfe herangezogen werden. Eine Abteilung Spahis ritt mit gezogenem Säbel in die Menge ein, und als dies noch nicht genügte, wurden Maschinengewehre und Kolonialtruppen herbeigeholt. Wie aus Damaskus gemeldet wird, wurden **ungefähr 50 Personen, darunter 15 schwer, verwundet.** Lord Balfour soll über diese Vorgänge äußerst bestürzt sein. Er empfing heute den Besuch des Generals Sarrail. Im Laufe des Nachmittags hat Lord Balfour sein Hotel unbemerkt verlassen, womit seine Reise nach Damaskus ihr Ende gefunden haben dürfte.

Zwei Deutsche in Genua angeschossen. Zwei junge Deutsche aus Nürnberg namens Johann Leib und Paul Kneittinger, die sich während der Nacht in der Umgebung von Genua bei Mondschein ergingen, gerieten, ohne es zu wissen, in die Umgebung eines Sperrforts. Sie verstanden den Anruf der Schildwache nicht, die Schildwache gab Feuer und verwundete beide schwer. An der gleichen Stelle ist vor wenigen Monaten eine Engländerin einem ähnlichen Verfall zum Opfer gefallen. Wie das „Giornale d'Italia" berichtet, werden die beiden Deutschen als der Spionage verdächtig im Hospital von der Polizei überwacht. Im Hotel wurde ihr Gepäck beschlagnahmt.

Eine mexikanische Stadt durch Erdbeben zerstört

Hunderte von Menschenleben vernichtet — Starker Erdstoß in der Ortlergruppe

Paris, 10. April. (W. T. B.) **Die „Chicago Tribune" aus Mexiko berichtet, ist Sombrerete, eine Stadt von 10 000 Einwohnern im Staate Zacatecas im Mittelpunkt des Silbergrubengebietes, fast vollständig durch die Eruptionen benachbarter Vulkane und gleichzeitige sich etwa zwölfmal wiederholende Erdstöße zerstört worden. Man glaubt, daß Hunderte von Menschen ihr Leben verloren haben. Ueber das Gebiet ist das Kriegsrecht verhängt worden. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten wird erst in einigen Tagen festgestellt werden können.**

Rom, 9. April. (W. T. B.)

Nach einer Meldung aus Meran wurde in der Ortlergruppe gestern abend ein starker Erdstoß von etwa fünf Sekunden Dauer verspürt, der von starkem Dröhnen begleitet war.

Schweres Eisenbahnunglück bei Barcelona

50 Tote und 50 Verletzte

Paris, 10. April. (Privat.)

Wie aus Barcelona gemeldet wird, hat sich in der letzten Nacht auf der elektrisch betriebenen Vorortstrecke Sarria—Bonanova (Provinz Barcelona) ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Das Unglück ist auf einen Bruch der Bremse zurückzuführen. Die drei Wagen, aus denen der Zug bestand, entgleisten und gingen in Flammen auf. Bis 4 Uhr morgens wurden 50 Tote und 50 Verletzte gezählt, von denen einige im Sterben liegen.

*

Beuel, 9. April. (W. T. B.)

Heute früh 7 Uhr fuhr an einer Straßenkreuzung ein Eisenbahnzug der Broelthalbahn gegen ein französisches Privatlastauto, dessen Führer noch schnell vor dem Zuge das Gleis überqueren wollte. Auto und Anhänger wurden 100 Meter weit mitgeschleift und vollständig zertrümmert. Der Kraftwagenführer und sein Begleiter wurden schwer verletzt in das Beueler Krankenhaus gebracht. Von den Fahrgästen des Zuges wurde niemand verletzt. Die Lokomotive ist nur leicht beschädigt worden.

Die Rache des Eifersüchtigen

Die ganze Familie ermordet

(Meldung der Funkstation Rudolf Mosse-Haus.)

Prag, 10. April.

Aus Hillemühle (Nordböhmen) wird die Schreckenstat eines Eifersüchtigen gemeldet. Aus Rache, daß seine Werbung abgewiesen war, tötete der Glasschleifer Hasnel den Gastwirt Pappert, dessen Frau, Tochter und zwei Söhne. Hasnel wurde verhaftet. Die Tochter sollte in diesen Tagen heiraten.

Fritz Baedeker † Der Verlagsbuchhändler Fritz Baedeker ist in Leipzig im Alter von 81 Jahren gestorben. Der Vater Baedekers gab in Koblenz nach dem Vorbilde der von dem Engländer John Murray herausgegebenen Reisehandbücher ähnliche Reiseführer heraus, die dann unter dem Sohn das Weltruf weit überflügelten. Im Jahre 1872 übersiedelte der Verlag nach Leipzig, von wo aus der Weltruf der Firma begründet und gefestigt wurde.

Das Osterei des Tenors

Der kürzlich verstorbene berühmte Tenorist Jean de Reszke, der französische Meisterinterpret der Heldenpartien Wagners, hat nichts davon wissen wollen, im Konzertsaal zu singen. Nur einmal in seinem Leben ist er seinem Grundsatz, dem Konzertpodium fernzubleiben, untreu geworden, indem er auf das stürmische Drängen seiner Verehrer seine künstlerische Mitwirkung in einem großen Wohltätigkeitskonzert zusagte. Er hatte, wie nicht anders zu erwarten, auch im Konzertsaal einen durchschlagenden Erfolg. Da gerade Ostern war, überreichte ihm nach Schluß des Konzerts eine Vorstandsdame das Honorar in Gestalt eines Eies aus Elfenbein, dessen Inneres eine Anzahl funkelnder Goldstücke enthielt. Jean de Reszke öffnete das Ei und sagte: „Gnädige Frau, nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für die Aufmerksamkeit, aber da ich zur Pflege meiner Stimme stets nur das Eiweiß zu essen pflege, bitte ich Sie, das Gelbe für Ihre Armen zu verwenden." Damit gab er der Dame, die ob dieser für einen Tenor nicht nur auffallend geistreichen, sondern auch überraschend selbstlosen Antwort nicht wenig erstaunt war, die Goldstücke zurück.

Im Theater des Westens gelangt am ersten und zweiten Ostertag, nachmittags 3 Uhr, die Oper „Martha" zu kleinen Preisen zur Aufführung mit Mizzi Fink in der Titelpartie, Louise Mark-Lüders, Martin Wittmisch und Franz Sauer.

Herrnfeld-Theater. Am Sonnabend, 11. April, abends 8½ Uhr, gelangt im Intimen Theater, Bülowstraße 6, eine neue Herrnfeldiade „Nur eine Nacht ...", ein Familienidyll in drei Akten nach Anton und Donat Herrnfeld, neubearbeitet von Direktor Anton Herrnfeld, zur Aufführung. In den Hauptrollen wirken mit: Direktor Anton Herrnfeld, Ferdinand Grünecker, Paul Herm, Richard Golz, Else Burgheff.

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens von Dr. Erich Fischers Musikalischen Hauskomödien haben Jürgen Wegener und Irmgard Anwand von der hiesigen Kunstgewerbeschule eine Modellbrehbühne von beträchtlichem Umfang hergestellt, auf der Szenen aus vier Hauskomödien in äußerst reizvoller und poetischer Weise nachgebildet sind. Das zierliche Kunstwerk ist zurzeit im Schaufenster der Filiale von Bote u. Bock in der Tauentzienstraße ausgestellt.

Jede Woche Musik. In der heutigen Nummer unserer illustrierten Wochenschrift bringen wir: 1. Arioso des Thoseus aus der Oper „Frau im Stein", Uraufführung Württembergisches Landestheater, Stuttgart, von James Simon. 2. Arie „Et in spiritum" aus der H-moll-Messe von J. S. Bach. 3. Morgengesang aus „Die Tageszeiten" von Robert Volkmann.

Der Freund der Hausfrau

Die Rache der Geliebten

Wegen Unterschlagung wurde ein 45 Jahre alter Oberpostsekretär Ernst Lehmann aus der Gabelsbergerstraße verhaftet. Lehmann war auf dem Postamt 112 angestellt und verwaltete dort die Zeitungsstelle. Auf seine Fürsprache hin wurde auch ein entfernter Verwandter von ihm, ein gewisser Willy Munke, in den Postdienst aufgenommen. Munke verkehrte auch in der Familie seines Gönners und knüpfte mit der Frau ein Liebesverhältnis an. Der Aufwand der Frau brachte Lehmann dahin, daß er wiederholt kleine Beträge von 2 bis 10 Mark unterschlug, um sie zufriedenstellen zu können. Zu spät erfuhr er, daß die Frau sich nicht für ihn, sondern für einen andern geschmückt hatte. Seine Veruntreuungen kamen ans Licht, und er wurde verhaftet. Jetzt zog sich Munke von der Frau zurück, nachdem er sie früher wiederholt angeborgt hatte.

Als sie erfuhr, daß er seine Neigung einer Artistin schenkte, machte sie Anzeige, daß Munke ähnliche Veruntreuungen begangen habe, wie ihr Mann. Der Beschuldigte wurde zur Rede gestellt, aber wieder entlassen, weil ihm nichts nachzuweisen war. Aus dem Postdienst aber wurde er entfernt. Der Oberpostsekretär hat die Scheidungsklage angestrengt und gegen Munke Strafantrag wegen Ehebruchs gestellt.

„Wolkan, deutschamerikanische Aktiengesellschaft"

Zwei Millionenschwindler

„Wolkan, Deutsch-Amerikanische Handels-Aktiengesellschaft" nannten zwei Schwindler ihr Unternehmen, das sie in der Gormannstraße 52 betrieben. Die Inhaber waren ein 33 Jahre alter Baruch Damenstein, der in der Markgraf-Albrecht-Straße 14 zu Halensee wohnte, und ein 30 Jahre alter Kaufmann Ludwig Petschaft aus der Berliner Straße 54 zu Wilmersdorf. Beide stammen aus Warschau.

Sie verschafften sich gute Auskünfte, kauften große Mengen Waren, bezahlten mit wertlosen Wechseln, verspekulierten alle Waren, sobald sie über sie verfügen konnten, und lebten von dem Erlös auf großem Fuße. Die Anmeldung des Konkurses, die verschiedene Gläubiger verlangten, wußten sie stets wieder hinauszuschieben. Endlich wendten sich betrogene Lieferanten an die Kriminalpolizei. Als diese eingriff, hatten die beiden den Rest ihrer Waren und die Bücher bereits aus dem Geschäftslokal in ihre Privatwohnungen geschafft. Damenstein konnte noch gefaßt werden und sitzt bereits in Untersuchungshaft. Petschaft dagegen war schon entschlüpft und wird jetzt gesucht. Einige Waren und ein Teil der Bücher wurden in den Wohnungen beschlagahmt.

Die große Masse haben die Schwindler nach Polen und Rußland verschoben. Nach den bisherigen Feststellungen sind hiesige Geschäftsleute zusammen um 500 000 Mark betrogen worden. Geschädigte, die noch keine Anzeige gemacht haben, werden ersucht, sich bei Kriminalkommissar Degner, Inspektion C. I. in der Georgenkirchstraße 30/31 zu melden.

Ein Paddelboot gekentert. Auf der Spree kenterte gestern mittag vor dem Lokal Müggelschlößchen infolge des hohen Wellenganges ein Paddelboot. Die beiden Insassen, der Kaufmann Fritz Holz aus Charlottenburg und dessen Braut Friedel Braekow fielen ins Wasser. Holz konnte sich durch Schwimmen über Wasser halten und wurde gerettet, während Fräulein Braekow in den Fluten versank. Ihre Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Die Fußballspiele am Karfreitag

Boldklubben 93 Kopenhagen schlägt Norden-Nordwest 3:1 – Waldhof-Mannheim über Spandauer Sport-Verein 2:1 siegreich

Die dänische Mannschaft, die sich am gestrigen Karfreitag dem Berliner Publikum auf dem Norden-Nordwest-Sportplatze vorstellte, führte ein Spiel vor, das nicht geeignet war, die hohen Erwartungen zu erfüllen, die man von der Fußballkunst des Boldklubben 93 Kopenhagen gehegt hatte. Wohl blieb der Sieg mit 3:1 (2:1) den Gästen, doch war ihr Spiel keineswegs überzeugend. Die Dänen gefielen sich in einem halbhohen Spiele, das heutzutage von erstklassigen Mannschaften kaum noch gepflegt wird. Was an den Gästen gefallen konnte, war ihre gute Kopftechnik, ihre tadellose Körperbeherrschung und Wendigkeit und letzten Endes größere Schnelligkeit, der Norden-Nordwest trotz des schleppenden Tempos, in dem sich das Spiel gerade vor Halbzeit bewegte, leider nicht gewachsen war. Die körperlich kräftigen Kopenhagener hatten eine sehr ballsichere Verteidigung, in P. Jensen einen tüchtigen Mittelläufer und in den Stürmern Ebenbach Schnelligkeit und Rohde ein eminent bewegliches und durch blitzschnelles Nachsetzen stets gefährliches Innentrio. Bei den Berlinern klappte es gestern ganz und gar nicht. Der Angriff war harmlos, direkt ungefährlich, weil Günther allenfalls ein Verteidiger, aber niemals ein Mittelstürmer ist. Mohns als Mittelläufer ist nicht mehr der alte. Gut wie immer waren nur der rechte Läufer, Berndt, und der kleine Verteidiger Reschke.

Die versammelten 7000 Zuschauer lernten schon gleich zu Beginn die bessere Mannschaft in den Dänen kennen. Trotzdem kam keine rechte Freude an den gebotenen Leistungen auf, weil sich das Publikum für das ungewohnte hohe Spiel nicht begeistern konnte. Als hüben wie drüben keine Tore fielen und das Spiel auch nicht sonderlich schnell war, machte sich sowohl bei den Spielern als auch bei dem Publikum eine deutliche Unlust bemerkbar. Der einzige Spieler, der etwas Aufmerksamkeit auf sich lenkte, war der dänische Halbrechte Rohde, der hin und wieder Proben seiner Spielkunst zum Besten gab. Erst in der 34. Minute fiel das erste Tor. Eine Flanke des dänischen Linksaußen Petersen führte durch den Rechtsaußen Hansen, der den Ball in das von Ruhnt verlassene Tor köpfte, zum ersten Treffer. Schon zwei Minuten später glichen die Berliner aus. Montag verwandelte einen Strafstoß mit unheimlich scharfen und deshalb unhaltbarem Schuß. Doch noch kurz vor Halbzeit übernahmen die Gäste durch einen vom gesamten Innensturm über die Torlinie hugstierten Ball die Führung. Mit 2:1 (Ecken 3:2) für die Dänen, ging es in die Pause. Nach Halbzeit spielten die Hiesigen in veränderter Aufstellung. Der schwache Rechtsaußen Müller war durch den bisherigen Halblinken Anforge, letzterer durch den frischen Spieler Bork ersetzt worden. Der Erfolg war gleich null. Kopenhagens Halbrechter Rohde beförderte einen mehrfach abgewehrten Ball in der zehnten Minute zum dritten Treffer ins Netz. Bei dem Angriff, der die Dänen vor das Tor der Hiesigen geführt hatte, war der Verteidiger Goß ersetzt worden, was die Zurücknahme von Leichtmann in die Läuferreihe zur Folge hatte. Als Läufer sprang der Reservemann Claus in die Bresche. Die restliche Zeit gehörte den Berlinern, doch blieb ihnen jeder Erfolg versagt, selbst ein von Reschke getretener Elfmeterball verfehlte sein Ziel. Die Dänen blieben Sieger, doch darf man sehr darauf gespannt sein, wie sich heute nachmittag um 5 Uhr die Kickers in der Monumentenstraße aus der Affäre ziehen werden.

Auch das Spiel zwischen Waldhof-Mannheim und dem Spandauer Sportwein in Spandau überschritt nicht das Maß der Mittelmäßigkeit. Die Gäste siegten mit 2:1 (1:1), und haben diesen Sieg nur der Zerfahrenheit der Spandauer Stürmer, die im Felde besser waren, zu verdanken. Union-Oberschöneweide kanterte Burgund mit 5:0 (2:0) nieder.

*

Die Verbandsspiele der Kreisliga hatten folgende Resultate: Südkreis: Stern 1900—Chemnitzer 2:2. — Westkreis: Havel—Brandenburg 3:0, Brandenburger Ballspielklub—Concordia 01 5:0, Hellas 04—Nowawes 2:0. Die Spiele Alemannia-Hasenheide—S. C. des Westens und Spandauer Ballspielklub fielen aus. — Das Gesellschaftsspiel zwischen Lichtenberger Sportklub und Ostend endete unentschieden 2:2 —cl—

Hamburg gewinnt den Kunstturner-Städtekampf

Der 9. Städtekampf im Kunstturnen zwischen den Mannschaften von Hamburg, Berlin und Leipzig kam am Karfreitag im Zirkus Busch zu Hamburg zur Entscheidung. Das Treffen endete mit dem Siege der Hamburger, die keinen Versager in ihrer Mannschaft hatten. Leipzig mußte mit zwei Ersatzleuten antreten und war dadurch stark gehandicapt. Auf die Berliner hatte man allgemein hohe Erwartungen gesetzt, aber sie wurden nicht erfüllt, zumal Moes sich am Reck einen bösen Schnitzer leistete. Die Hamburger blieben in allen Uebungen siegreich und gewannen mit 2388 Punkten gegen Leipzig mit 2207 und Berlin mit 2177 Punkten. In den einzelnen Uebungen kam folgende Placierung zustande: Am Ringen: Hamburg 368, Berlin 339, Leipzig 336; am Barren: Hamburg 407, Leipzig 361, Berlin 343; am Pferd breit: Hamburg 390, Leipzig 380, Berlin 383; Pferd lang: Hamburg 396, Berlin 377, Leipzig 359; am Reck: Hamburg 434, Berlin und Leipzig je 397; Freiübungen: Hamburg 398, Berlin 388, Leipzig 375. Meister am Barren wurde Taita (Hamburg), Meister in den Freiübungen Kirchgaitner (Berlin) mit 255 Punkten. Der beste Einzelturner war Sachse (Hamburg) mit 316 Punkten.

Handballstädtekampf Hamburg—Berlin 7:4 (4:2). — Der Kreis IIIb der T. T. brachte am Karfreitag auf dem Tiergartensportplatz in Berlin den Handballstädtekampf zwischen den kombinierten Turnermannschaften von Hamburg und Berlin zur Entscheidung. Die in den früheren Treffen stets siegreich gewesene Berliner Mannschaft mußte sich ebenso wie das letzte Mal gegen Leipzig, eine Niederlage gefallen lassen. Es dürfte dies darauf zurückzuführen sein, daß die Mannschaft reichlich zusammengewürfelt war. So fehlten die starken Spandauer und Schöneberger Spieler vollkommen. Gleich zu Beginn des Spieles machte sich eine leichte Ueberlegenheit der Hamburger bemerkbar und Huth konnte für die Norddeutschen das erste Tor buchen. Fläderich führte aber noch einem Durchbruch den Ausgleich herbei. Gleich darauf folgte aber für Hamburg Nr. 2. Abermals glich Berlin durch Schattner aus. Dann setzte sich Hamburg energischer durch und buchte bis zur Pause durch Wienke zwei Tore. Auch nach dem Wechsel schossen Ibberg noch eins und Huth zwei Tore für Hamburg, so den Vorsprung auf 7:2 erhöhend. Berlin konnte trotz aller Anstrengungen nur noch zwei Tore durch Fläderich aufholen.

Die Corinthians siegen in Köln. Das erste Spiel der englischen Amateurfußballmannschaft der Corinthians ging am Karfreitag in Köln gegen den dortigen Sportclub 1899 vor sich und endete mit dem Siege der Engländer von 4:2 (3:2). Die Engländer wußten anfangs nicht recht zu gefallen, das das Kölner Publikum durch die vielen Spiele englischer Armeemannschaften verwöhnt wurden ist. Sie waren jedoch von Anfang an technisch besser und wußten sich auch bald durchzusetzen. Köln ging bereits in der 4. Minute in Führung. Dann kamen die Corinthians auf und holten zwei Tore heraus, denen Köln kurz vor Halbzeit eins entgegensetzte. Nach dem Wechsel stellten die Engländer durch ein weiteres Tor den 4:2-Sieg sicher.

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Feuilleton und die Beilagen: Alfred Müller-Heyde, für Groß-Berlin und den übrigen Teil des Blattes: Heinrich Heydenheimer; für den Inseratenteil: Paul Gräf; sämtlich in Berlin. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Heute: „U.K".

Suppen?

Ob Wasser-, Obst-, Milch-, Gemüse- oder Fleischsuppen, Mondamin ist das beste Bindemittel. Mondamin macht die Suppe nicht kleisterhaft wie Kartoffelmehl und bildet keine Klümpchen wie manchmal Weizen- oder Roggenmehl. Wollen Sie ausgezeichnete, sämige und gut gebundene Suppen haben, dann nehmen Sie als Bindemittel nur

MONDAMIN

* Familien-Anzeigen *

Staatstheater.
Opernhaus 5 Uhr: Do.a.Könispl 7½ U. 92 v. Parsifal. 99 v Zauberflöte Schauspielh. ½ U.: Schlafeth. Charlbg 95 v. Prinz v. Homb 7½ Uhr Napoleon.

Deutsches Theater.
7½ Uhr:
Die heilige Johanna
von Bernard Shaw.
Regie Max Reinhardt.
Schorr, Forster, Vallentin, v. Harbt, Grenzau, Franck, Müthel, Lhlius, Kühne, Pfeffer, Eberhardt, Ihle, Richard, Pätzel, Kepich Nachtsheim, Bader, Wenzel.

Kammerspiele.
7½ Uhr
Sechs Personen suchen einen Autor.
Ein Stück – das gemacht werden soll von Luigi Pirandello
Regie Max Reinhardt.
Klitzsch, Baldt, Wiemann, Brandt, Kupfer, Kühne, Remmert, Nunberg, Görling, Stallhofer.

Die Komödie Kurfürstendamm 206/209
8 Uhr: Der sprechende Affe.
Komödie von René Fauchois.
Deutsch von Julius Elias.
Regie Erich Pabst.
Albert Bassermann, Graetz, Else Bassermann, Ettinger, Eysoldt, Brandt, Mosheim, Kampers, Trio, Forstner, Hiller, Kasp.

Grosses Schauspielhaus.
täglich 7½ Uhr.
An Alle....!
Die grosse Schau im Grossen Schauspielhaus.
Preise der Plätze: 1.– Mk. bis 18.– Mk.

Volksbühne, Theater am Bülowplatz.
7 Uhr: Hamlet.
Achar, Boga, Koch-Bauer Ritten, Wangenheim, Wäschen

Lessing-Theater.
8 Uhr: Das weite Land

Kleines Theater.
8 Uhr: Die Grossfürstin und der Zimmerkellner.

Residenz-Theater.
8 Uhr: Bunbury.

Trianon-Theater.
8 Uhr: Yoshiwara.

Deutsches Künstler-Theat.
Tägl. 8 Uhr
Sonnabend zum 100. Male:
unter persönl. Leitung des Komponisten Oscar Straus.
„Riquette".
Operette von Oscar Straus.

Lustspielhaus.
8 Uhr Guido Thielscher:
Der wahre Jakob.

Operettenhaus am Schiffbauerdamm.
Täglich 8 Uhr:
Der blonde Traum.

Wallner-Theater.
Täglich 8 Uhr:
Romeo und Julia.

Deutsches Opernhaus.
6 Uhr: Parsifal.

Grosse Volksoper
(Theater des Westens)
7½ Uhr: La Traviata.

Thalia-Theater.
Täglich 8 Uhr:
Der blonde Engel.

Rose-Theater.
Direktion: Bernhard Rose.
7½ Uhr, P.: Drei Paar Schuhe.

Komische Oper
Direktion: James Klein
8 Uhr Allabendlich 8 Uhr
Die gewalt. n. grösste Revue all. Zeiten
Das hat die Welt noch nicht gesehn
Neues 250 Mitwirkende.

Central-Theater.
7½: Die versunkene Glocke

Theater i. d. Kommandantenstraße
Allabendlich 8 Uhr:
Die neue Gilbert-Operette
USCHI
mit Uschi Elleot, Fritz Schulz
Gertrude Gerlinar, Albert Kraft
Lortzing, Edgar Kanisch,
Gustav Wilfan.
An beiden Osterfeiertagen 3½ Uhr
Mein Leopold.

Alt-Bayern Friedrich-Strasse 94
Ab 8 Uhr: 10 Attraktionen
Marta Hübner
Im Festsaal: Tanz
Im alten Bayernkeller: Bockbierfest.

8 Uhr SCALA
Varieté Revue.
An beiden Feiertagen
2 Vorstellungen!
3.30 u. ermäß. Preisen das volle Programm

WINTERGARTEN
Enrico Rastelli im Rahmen des unerreichten April-Spielplans – Sonntag 3½ U. halbe Preise. Rauchen gestattet!

CIRCUS BUSCH
Tägl. 7½, Sonn- u. Festtags a. 3 Uhr:
Berlins Osterfreude für jung und alt!
An beiden Feiertagen auch nachm. 3 Uhr ungekürzt:
Berlin's fatale
Busch Busch zu Busch
Das neue gr. Circus-Progr. inmitten der Revue!
Berliner Wasserfreuden!
Alles rutscht! Alles lacht!
Alles schwimmt, alles kracht!
Nachm. halbe Preise!

Theater am Kottbusser Tor.
Tägl. 8 Uhr und Sonntag nachm. 3 Uhr
Elite-Sänger.
Kolossales April-Programm!
Schlager auf Schlager.
Volkstümliche Preise.

Reichshall.-Theater
Allabendl. 8 U., u. a. heute Feiertags nachm. 3 U.
Stettiner Sänger
Nachmittags ½ Preise.
Das gr. voll. Abd.-Progr.
Dönhoff-Gretti; die Haar-Spezialistin Das Publikum entscheidet.

Theater d. Königgrätzer Str.
8 Uhr: Frantzka
Komödienhaus.
8 Uhr Narren
Berliner Theater.
7.30 Uhr
Annaliese von Dassau

Bazare.
Gerausch. erwirkt Ina. Bazar & Do. Wredlauer, St. Mittelpunkt 3.100.

Auf Teilzahlung
bei bequemer An- und Abzahlung
Herren Anzüge, Sport- und Manchester-Anzüge Cutaway, Smoking, Einsegnungsanzüge, Windjacken, Hosen, Taillen- und Regenmäntel
Damen Kostüme, Mäntel, Regenmäntel, Windjacken, Kleider, Röcke, Blusen, Strickjacken und -Westen, Seidenjumper
Wäsche für Herren und Damen, Leibwäsche
Teppiche Läuferstoffe, Gardinen, Stores, Bettdecken, Steppdecken usw.
HEINRICH GEORG
Andreasstraße 28,1 am Andreasplatz | Neue Schönhauser Straße 9,1 | Schöneberg Hauptstraße 157, I

Fritz Reck-Malleczewen
Die Dame aus New York
In elegantem Halbleinenband gebunden Goldmark 4,–
Neckar-Zeitung: „Dieses seltsam stürmende, beim Lesen fast den Atem raubende Buch hat alle Aussichten, das literarische Ereignis der kommenden Saison zu werden. Mit einer Wildheit und einem Drang, die ohne Beispiel sind, reißt es eine Welt des Schicksals auf, deren Glieder wie aus Erz, deren Flügen wie aus Kristall gestaltet sind."
Frau Übersee
In Halbleinen gebunden Goldmark 3,–
Das neue Deutschland: ... sehen nach drei Seiten weiß man, daß ein Dichter redet. Nicht nur ein guter Schriftsteller, sondern ein ganzer Künstler ... Dieser Roman ist aus der Sehnsucht nach Uebersee geboren, die uns alle, die wir die weite Welt lieben, stärker und stärker umfettet hat."
RUDOLF MOSSE · BUCHVERLAG · BERLIN SW 68